

# DIE ZEITSCHRIFTENLANDSCHAFT IN DEN SLAWISCHEN LÄNDERN [DER HABSBURGER-MONARCHIE] VOR 1848 UND DIE WIENER UNTERHALTUNGSBLÄTTER ALS QUELLEN

von Gertraud Marinelli-König (Wien)

Erschienen in: Andrei Corbea-Hoişie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel (Hg.): Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848–1948). Editura Universităţii »AL. I. CUZA« Iaşi: Ed. Univ. Al. I. Cuza; Konstanz: Hartung-Gorre 2008 (Jassyer Beiträge zur Germanistik XII),

1 In Verbindung mit einer Präsentation des im Czernin Verlag erschienenen Buches: Falkner II. Eine Moritat in siebzehn Bildern. Hg. v. Michaela Falkner. (Dienstag, 26. 09. 2006, 19:00 Uhr, KUNSTHALLEwien project space, Karlsplatz, Treitlstr. 2, 1040 Wien).

2 Cf. Marinelli-König, Gertraud: Rußland in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805–1848). Ein Beitrag zur Geschichte der österreichisch-russischen Kultur- und Literaturbeziehungen. Wien: Verl. d. ÖAW 1990, p. XI.

3 Ibid. als Facsimile abgedruckt (pp. XLIII–CXXIII). Die im Folgenden genannten Abonnenten scheinen in der Publikation auf den Seiten LIII, LXII, LXV, LXVII, LXVIII, LXIX, LXXII, LXXIII, LXXV auf. Cf. über dieses Verzeichnis: Frank, Peter R.: Ein Abonnentenverzeichnis der Zeitschrift des Wiener Zuschauer aus dem Jahr 1842. Eine Marginalie. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 1 (2001), pp. 6–9.

4 Sturm, Herbert (Hg.): Ortslexikon der böhmischen Länder 1910–1965, 2. Aufl., München: Oldenbourg 1995. Ein Ort wie Breitenhof in Mähren, wohin sich »W. Peter Freiherr von Dobřánský, k. k. Kämmerer« sein Abonnement senden ließ, findet sich selbst in diesem Standardwerk nicht.

5 Ibid., p. 308f. Es handelt sich um den Ort Knínice im politischen Bezirk Žlutice (Luditz).

6 Ibid., p. 376f. Es handelt sich um den Ort Sedlec, politischer Bezirk Mikulov (Nikolsburg).

7 Ibid., p. 383f. Es handelt sich um den Ort Tachov, politischer Bezirk Tachov (Tachau).

8 Der 1. Weltkrieg – 14. Juni 1915. (<http://www.stahlgewitter>).

»Gibt es eine relevante Literatur? Manifestäres Schreiben wider das Biedermeier in der deutschsprachigen Literatur.« – So lautete der Titel einer Podiumsdiskussion in Wien am 26. September 2006.<sup>1</sup> Das Biedermeier wird hier erinnert als eine Periode der Repression, strenger Zensur, von erzwungener und freiwilliger Angepasstheit. Dem Begriff »Vormärz«, welcher ebenfalls zur Bezeichnung dieser Periode in Verwendung steht, ist die Erinnerung an die »Märztage« des Jahres 1848 eingeschrieben. In der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* vom 23. März 1848 hieß es damals:

Der 13., 14., und 15. März in Wien. (Nach eigener Anschauung und verlässlichsten Quellen beschrieben.) Oesterreich ist ein anderes geworden, drei Tage haben hingereicht, das, was Jahrhunderte zusammengehalten, umzuwerfen, ein neues System, einen neuen Staat zu begründen. Eine neue herrliche Zukunft ist für uns erstanden und es ist keine Hoffnung zu kühn, die wir nicht hegen könnten.<sup>2</sup>

Wenn die Märzgefallenen in Wien auf dem inzwischen aufgelassenen Friedhof auf der Schmelz begraben werden konnten, so waren die Soldatenfriedhöfe, die Opfer unter der Zivilbevölkerung und Opfer von Kriegsverbrechen bei Ende des Ersten Weltkrieges, diesem Schwanengesang, den das *Empire* namens Österreich-Ungarn seinen Untertanen bescherte, ein unvergleichlich höherer Preis für »Unabhängigkeit und Freiheit«, und eine Hypothek, welche den Nachfolgestaaten als Erbe zuzufallen.

Wenngleich das Biedermeier in manchen Kreisen auch heute v.a. als ein *idyllisches Gesamtkunstwerk* Wertschätzung erfährt oder nostalgische Reflexe nach der »guten alten Zeit« evoziert, wenn eine Handvoll genialer Schriftsteller jener Periode zur Konstruktion einer österreichischen Nationalliteratur herangezogen wurde, so zeigt die Rezeptionsgeschichte dieser Epoche, dass die Periodika mit dem Makel der Zensurbeschädigung behaftet blieben.

Hinsichtlich der Frage, bei welchen Forschungen die Benutzung dieser Periodika als Quellen – heutzutage – überhaupt von Nutzen wäre, lässt sich sagen, dass mit Blick auf Zentral-, Südost- und Osteuropa für den Diskurs um Identitätsbildung, Mehrfachidentitäten, dem Umgang mit »dem Anderen«, für den Nachweis kultureller Kommunikationsräume diese Vormärz-Blätter eine interessante Materialbasis bilden können.

## Die Leserschaft der Wiener Unterhaltungsblätter

*Der Wiener Zuschauer* von 1842 veröffentlichte die Namen seiner 2448 Abonnenten<sup>3</sup> samt deren Berufen und Wohnorten. Um heute nachvollziehen zu können, wohin die Abonnements gingen, bedarf es guter Geografiekenntnisse und eines Hilfswerkes vom Typ *Ortslexion der böhmischen Länder*.<sup>4</sup> Wo, in aller Welt, war Knönitz,<sup>5</sup> wohin sich der Amtschreiber Heiker den *Zuschauer* schicken ließ? Oder Voitelsbrunn,<sup>6</sup> wohin ein Abonnement an den Ökonom J. Herold ging? Wo war Tachau,<sup>7</sup> wohin der Archivar des Fürsten Windischgrätz, Jos. Hofherr, seinen *Zuschauer* zugestellt haben wollte? Kaum noch herauszufinden ist heute, wo der Hochwürdige Herr Johann Kallus tatsächlich als Pfarrer gewirkt hat, der Ort nannte sich Podwiesdan.

Hatte der *Zuschauer* das zahlreichste Abonnentenpublikum außerhalb Wiens in den böhmischen Ländern, so bediente die Redaktion Besteller aus allen Teilen des Reiches, auch aus den östlichen. Z.B. den Gartendirektor v. Josephi und den »Agenten« H. E. Haas in Mosziska. Wo lag Mosziska? Gibt man diesen Namen in eine Suchmaschine ein, gelangt man auf einen Bericht vom »russischen Kriegsschauplatz« vom 14. Juni 1915.<sup>8</sup> Der Ort lag damals im Frontbereich.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosziska) und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt, 16000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand.

com/15\_06\_14.htm (Zugriffsdatum: 02.10.2006). Berichte von Kampfhandlungen im Ersten Weltkrieg, wie sie sowohl von offizieller deutscher als auch österreichisch-ungarischer Seite verlaublich wurden.

9 Orłowicz, Mieczysław/Kordys, Roman (Hg.): Illustrierter Führer durch Galizien. Mit einem Anhang: Ost-Schlesien v. Dr. Johann Kotas und Prof. Josef Londzin. Wien, Leipzig 1914, p. 212.

10 Klemsch, J. D.: Revue des Büchermarktes. In: Wiener Zuschauer 113 (21.09.1842), p. 1115–1119. Cf. Marinelli-König, Gertraud: Polen und Ruthenen in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805–1848). Versuche einer kritischen Bestandsaufnahme der Beiträge über Galizien, die Bukowina und das polnische Geistesleben insgesamt. Wien: Verl. d. ÖAW 1992, p. 98. – Im Online-Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek (1501–1929) gibt es das erwähnte Werk nicht.

11 Aus der literarischen Welt. In: Allgemeine Theaterzeitung 176 (25.07.1842), p. 788. Cf. Marinelli-König 1990, p. 169.

12 Ibid., p. 169. Feuilleton. Geschwind, was gibt's Neues. In: Allgemeine Theaterzeitung 63 (15.03.1842), p. 169.

13 Ibid., p. 168ff. St., Englische Zeitschrift in St. Petersburg. In: Allgemeine Theaterzeitung 16 (19.01.1842), p. 74. (Feuilleton. Literarisches). Die Rede ist von dem kurzlebigen Periodikum *The St. Petersburg English Review* (1842–1843).

14 Cf. Kapitel »Zeitungen und Zeitschriften« In: Marinelli-König 1990, pp. 139–170. Die dort erstellte Liste russischer Periodika ist sicherlich kein vollständiges Verzeichnis, diese Notizen sind aber für die der Sprache nicht Kundigen eine gute Möglichkeit, und sei es zu Vergleichszwecken, sich mit der Presselandschaft des Russischen Reiches jener Epoche bekanntzumachen.

15 Cf. Hobsbawm, Eric: Europäische Revolutionen 1789 bis 1848. Köln: Parkland Verl. 2004, pp. 270–271 [Original: *The Age of Revolution*, 1962].

Aus einem Galizien-Reiseführer des Jahres 1914 ist zu erfahren, dass Mościska an der Bahnstrecke Przemyśl-Lemberg gelegen war, es sich um eine Bezirksstadt mit 5000 Einwohnern gehandelt habe, wo es die Gasthäuser von Leib Siegel und Heni Fränkel gab und die Frühstücksstuben von M. Marek und J. Grajny. Reste der Stadtmauern waren zu besichtigen. Es gab dort das Palais des Grafen Cetner, zwei römisch-katholische und eine griechisch-katholische Kirche. In der Umgebung zwei Paläste in Rudniki und Krysowice.<sup>9</sup>

In Suczawa in der Bukowina bezogen der Assessor des k. k. Distriktsgerichtes Joh. Karabetz den *Zuschauer*, in Sereth der k. k. Kameral-Rentmeister Gillinger, in Czernowitz betraf dies die Gymnasialprofessoren A. Kral und Joh. Cap. Klemsch. Letzterer hat im selben Jahr im *Wiener Zuschauer* auch publiziert. Er ist der Einsender einer Buchbesprechung, welche in der Rubrik »Revue des Büchermarktes« veröffentlicht wurde:

Das erste Werk, welches zu Czernowitz, in der Bukowina, gedruckt wurde, führt den Titel »Betrachtungen im Gebiete der deutschen Sprachkunde« und hat den Bukowiner k. k. Volksschulaufseher, Andreas Pankiewicz, zum Verfasser. [...] <sup>10</sup>

## Russland

Auffallend wenige Abonnenten hatte der *Wiener Zuschauer* im deutschsprachigen Ausland. Andererseits rühmte sich die *Theaterzeitung*, dass in St. Petersburg unter den deutschen Zeitschriften, nach einer verlässlichen Mitteilung, neben dem von Moritz Saphir in Wien herausgegebenen *Humoristen*, dem *Berliner Figaro*, dem *Frankfurter Conversationsblatt* und dem *Danziger Dampfboot* auch sie, die *Theaterzeitung*, »mit Ausschluß der uibrigen« (!) abonniert werde.<sup>11</sup> 1842 würden in Russland 104 Journale und periodische Sammlungen in russischer, französischer, deutscher und polnischer Sprache erscheinen sowie in lettischer Sprache, »die in einigen Provinzen am Ufer des baltischen Meeres gesprochen wird«, – die *Theaterzeitung* musste ihrer Leserschaft erklären, wo denn diese Sprache beheimatet sei.<sup>12</sup> Auch über eine neue Zeitschrift auf Englisch, welche vom Englischlehrer der jungen Großfürsten in St. Petersburg (Samuil Aleksandrovič Warrant) herausgegeben werde, informierte die *Theaterzeitung*.<sup>13</sup>

Die in Beiträgen und Korrespondenzberichten aus Russland namentlich in den Wiener Blättern erwähnten Periodika ergeben eine Liste von 110 Titeln!<sup>14</sup>

1847 seien im Russischen Reich insgesamt 140 Periodika erschienen. Diese Zahl ist erstaunlich, für ein Land mit einer Gesamtbevölkerung von 68 Millionen, wovon 98% Analphabeten gewesen sein sollen.<sup>15</sup>

## In der Habsburgermonarchie 1840 erschienene Periodika

Eine Statistik über die »Zeitschriften in Oesterreich« für das Jahr 1840<sup>16</sup> ergibt folgendes Bild:

Laut dem Journal-Tariff für das Jahr 1840 erscheinen gegenwärtig in Oesterreich 36 *politische Zeitungen*, und zwar: 2 in Wien, 2 in Agram, 2 in Pesth, 2 in Ofen, 2 in Pressburg, 2 in Lemberg, 2 in Prag, 2 in Venedig, 1 in Innsbruck, 1 in Brünn, 1 in Grätz, 1 in Klagenfurt, 1 in Laibach, 1 in Linz, 1 in Salzburg, 1 in Hermannstadt, 1 in Troppau, 1 in Como, 1 in Cremona, 1 in Mailand, 1 in Mantua, 1 in Pavia, 1 in Verona, 1 in Zara, 1 in Triest, 1 in Klausenburg, 1 in Kronstadt und 1 in Roveredo. Von diesen sind 16 in deutscher, 11 in italienischer, 1 in illyrischer, 5 in ungarischer, 1 in polnischer, 1 in böhmischer und 1 in wallachischer Sprache. Der *nicht politischen Journale* gibt es 45 in deutscher, 1 in französischer, 38 in italienischer, 3 in ungarischer, 1 in serbischer, 3 in polnischer, 4 in böhmischer und 1 in lateinischer Sprache. Von denselben erscheinen 24 in Wien, 27 in Mailand, 11 in Prag, 9 in Pesth, 3 in Triest, 4 in Venedig, 3 in Lemberg, 2 in Brünn, 2 in Laibach, 1 in Grätz, 1 in Klagenfurt, 1 in Innsbruck, 1 in Linz, 1 in Salzburg, 1 in Padua, 1 in Verona, 1 in Ofen, 1 in Trient und 1 in Pavia, zusammen 96.

Aufgeschlüsselt nach den Erscheinungsorten handelt es sich um die folgenden zum Zeitpunkt der Erstellung der obigen Statistik bzw. bis kurz davor in den slawischen Gebieten

16 Zeitschriften in Oesterreich.  
In: Allgemeine Theaterzeitung 26  
(30.01.1840), p. 106. (Feuilleton.  
Geschwind, was gibt es Neues?)

17 Verwiesen sei auf die Publikation:  
Köllner, Alena (†): Buchwesen in  
Prag. Von Václav Matěj Kramerius  
bis Jan Otto. Wien: Ed. Praesens  
2000 (Beiträge zum Buchwesen in  
Österreich. Hg. v. Peter R. Frank und  
Murray G. Hall 1).

erschienenen Periodika (p. = »politische Zeitung«; n.p. = »nicht politisches Journal«):

Bratislava: (p.:) *Pressburger Zeitung* (1764–1929). *Ephemerides statisticae, politicae, oenconomicae, litterariae etc.* (1804–1838).

Brno: (p.:) *Brünner politische Zeitung* (1779; 1813; 1815–1919). (n.p.:) *Mittheilungen der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn* (1821–1845). *Moravia* (1838–1847).

Ljubljana: (p.:) *Laibacher Zeitung* (1784–1807; 1815–1918). (n.p.:) *Carniolia. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben* (1838–1844).

Lviv: (p.:) *Lemberger Zeitung* (1811–1864). *Gazeta Lwowska* [Lemberger Zeitung] (1811–1939). (n.p.:) *Dziennik Mód Paryżskich* [Pariser Moden-Blatt] (1840–1848). *Rozmaitości* [Mannigfaltigkeiten] (1817–1849; 1854–1859). *Tygodnik rolniczo-przemysłowy* [Landwirtschaftliches und gewerbliches Wochenblatt] (1838–1846). *Lwowianin* [Der Lemberger] (1835–1842). *Galizia. Zeitschrift zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens* (1840–1841). *Mnemosyne. Galizisches Abendblatt für gebildete Leser* (1824–1840).

Opava; (p.:) *K. k. Schlesische Troppauer Zeitung* (1806–1849).

Prag: (p.:) *K.-k. priv. Prager Zeitung* (Beiblatt: Bohemia) (1805–1849; 1852–1918). *Pražské poštovské noviny; (Pražské noviny)* [Prager Oberpostamtszeitung; Prager Zeitung] (1719–1720; 1722–1727; 1782, 1787–1805; 1810–1821, 1825–1849; 1851–1864) (n.p.:) *Časopis Českého muzea* [Zeitschrift des Böhmisches (resp. Tschechischen) Museums] (1827–1830; 1831–1853). *Česká včela. Časopis věnovaný literatuře, uměním a zábavě* [Die tschechische Biene: Zeitschrift für Literatur, Künste und Unterhaltung] (1848: *Včela* [Die Biene]) (1834–1847; 1848–1850). *Krok* (1821–1823; 1824; 1827; 1831; 1833–1834; 1836–1837; 1840). *Květy* [Die Blüten] (1834–1848; 1850). *Ponaučné a zábavné listy pro polní hospodáře a řemeslníky w Čechách* [Beliehrende und unterhaltende Blätter für die Landwirtschaft und das Handwerk in Böhmen] (1838–1847). *Promyslný posel* [Der Gewerbebote] (1840, 1844). *Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten, verbunden mit Novellen, Humoresken, Sagen und Geschichten etc.* (1822–1864). *Das Erntefeld, eine Bildungsschrift für die vaterländische Jugend* (1835–1840, 1845). *Jahrbuch für Fabrikanten und Gewerbetreibende, Physiker und Chemiker, Ingenieure, Maschinisten, Mechaniker, Architekten, kurz: Techniker jeder Art, Pharmaceuten und Oekonomen etc.* (1838–1841). *Mittheilungen für Gewerbe und Handel* (1834–1846). *Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen. Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirtschaft, des Forst- und Jagdwesens in dem österreichischen Kaiserthum* (1811–1850). *Ost und West* (1837–1848). *Unterhaltungsblätter. Eine Zeitschrift für alle Stände* (1837–1840). *Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen* (1823–1846). *Das wohlfeilste Panorama des Universums, zur erheiternden Belehrung für Jedermann und alle Länder* (1834–1850).

Zadar: (p.:) *Gazzetta di Zara* (1832–1849).

Zagreb: (p.:) *Agramer Zeitung* (1826–1912), *Danica ilirska* [Die illyrische Morgenröte] (1836–1847) (n.p.:). *Croatia* (1839–1842).

### Publizistik in den böhmischen Ländern

Wie aus der zitierten Statistik hervorgeht, konnte 1840 das mehrsprachige Prag nach Wien und Mailand als Erscheinungsort von Periodika den dritten Platz beanspruchen.<sup>17</sup> Die Hinweise in den Wiener Blättern – ich beziehe mich in der Folge auf die so genannten »nicht politischen« Journale – ergeben, dass in den böhmischen Ländern im Vormärz an die 50

18 Aus der literarischen Welt. In: Allgemeine Theaterzeitung 179 (09.09.1835), p. 716. Cf. Marinelli-König, Gertraud: Die Südslaven in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805–1848). Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme der Beiträge über Bosnien, Bulgarien, Dalmatien, die Herzegowina, Istrien, Krain (Kärnten, Steiermark), Kroatien, das Küstenland, die Militärgrenze, Montenegro, Serbien und Slawonien. Wien: Verl. d. ÖAW 1994, p. 131.

19 Cf.: Ress, Imre: Serbische Gründungsversuche von Druckereien und die Universitätsdruckerei Ofen im Vormärz. In: Király, Péter (Hg.): Typographia Universitatis Hungaricae Budae 1777–1848, Budapest: Akadémiai Kiadó 1983, pp. 395–400. Cf. auch Käfer, István: Az egyetemi nyomda négyszáz éve (1577–1977), Budapest: Magyar Helikon 1977. (Ein reich bebildertes Werk über die Geschichte dieser Druckerei).

20 Eine Bibliografie der slawischen Drucke insgesamt dieser Druckerei umfasst die Arbeit: Wytzens, Günther: Die slavischen und Slawica betreffenden Drucke der Wiener Mechitharisten. Ein Beitrag zur Wiener Druck- und zur österreichischen Kulturgeschichte. Wien: Verl. d. ÖAW 1985, pp. 139–142. (Nachträge erschienen 2001).

21 Cf. Neuigkeiten. Auszeichnung. In: Allgemeine Theaterzeitung 2 (02.01.1834), p. 7. Cf. Marinelli-König 1994, p. 137.

22 Aus der literarischen Welt. In: Allgemeine Theaterzeitung 179 (09.09.1835), p. 716. Cf. Marinelli-König 1994, p. 131.

23 Cf. Literarische und artistische Zustände. (Südslawische Literatur). In: Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst 29 (08.03.1845), p. 231. Der Artikel erschien ursprünglich im Časopis Českého muzeum 1844, war im *Ausland* in Übersetzung erschienen und von dort von den *Oesterreichischen Blättern* übernommen worden. Cf. Marinelli-König, G. (wie Anm. 18), pp. 131–132.

24 Cf. das Kapitel »Zeitungen und Zeitschriften« In: Marinelli-König 1992, pp. 99–127.

Periodika in tschechischer Sprache und ebenso viele in deutscher Sprache erschienen sind. An Almanachen, d.h. Jahrbüchern und Kalendern, erschienen an die 10 auf Tschechisch und ca. 45 auf Deutsch. Einige dieser Almanache waren langlebig und überregional.

Genannt seien als Beispiele Ankündigungen von neuen Jahrgängen des in Prag bei Calve erscheinenden *Neuen National-Kalenders für die gesammte österreichische Monarchie [auf das Schaltjahr 1815] für Katholiken, Protestanten, Griechen, Russen, Juden und Türken. Nach dem Brünner Meridian. Zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer und Beamte, Bürger und Landleute faßlich eingerichtet von Christ. C. André, Herausgeber der Zeitschriften 'Hesperus' und 'ökonomische Neuigkeiten' (6. Jg.), und etwa Jurende's vaterländischer Pilger in dem Kaiserstaate Oesterreichs. Ein National-Kalender für alle Provinzen der österreichischen Monarchie [auf das Jahr 1816.] Für alle Freunde der Cultur aus dem Lehr-, Wehr- und Nährstande (3. Jg.), welcher in Brünn und Olmütz bei Gastl erschien.*

In Wien selbst kam von 1813–1818 ein Blatt auf Tschechisch heraus (Císařské kralovské Vídeňské noviny), und es waren dort von 1791–1822 kontinuierlich serbische Blätter erschienen.

### Serbische Publizistik

Das in der Statistik von 1840 aufscheinende »nicht politische« serbische Journal<sup>18</sup> erschien in Pesth (Budapest). Es hatte nämlich die Ofener Universitätsdruckerei 1795 die kyrillischen Lettern einer Wiener Buchdruckerei erworben, und damit auch das ausschließliche Privileg des Druckes von kyrillischen Schriften im Königreich Ungarn und eine Zeit lang auch in den österreichischen Erbländern.<sup>19</sup>

In Wien war es in der Folge die Druckerei der Mechitharisten,<sup>20</sup> welche in allen slawischen Sprachen Schriften herausbrachte, wobei einige darunter waren, die im Nachhinein für die sogenannten »Wiedergeburt-Bewegungen« – heute würde man sagen, für die »Nation-building Prozesse« – von großer Bedeutung waren, das gilt besonders für die Serben. Dass man übrigens den Geschicken Letzterer durchaus wohlwollendes Interesse entgegenbrachte zeigt z.B. eine Notiz in der *Theaterzeitung* folgenden Wortlautes aus dem Jahr 1834:

Se. Majestät der König von Preußen haben geruht, dem Direktor der fürstl. serbischen Typographie in Belgrad (Turkey), Herrn Adolf Bermann, als ein Zeichen Allerhöchst Ihrer Zufriedenheit für die Höchstdemselben übersandten ersten Abdrücke aus obgenannter Buchdruckerei – die große goldene Medaille nebst Allerhöchst Eigenhändigem Begleitungs-Schreiben – übersenden zu lassen.<sup>21</sup>

Einer Notiz in der *Theaterzeitung* zufolge war 1835 bei der Leipziger Ostermesse von der seit 1825 bestehenden »trotz der auch unter den Serben in Ungarn Statt findenden Magyarisation von allen echten, ihrer Muttersprache auch in Ungarn treu bleibenden Serben stark gelesenen serbischen Zeitschrift« das 49. Heft ausgestellt. Das *Serbski narodni list* [Serbische Nationalblatt] (kyrill.) erschien von 1825–1848.<sup>22</sup> 1845 hätten die ungarischen Serben aus drei Zeitschriften wählen können. Einer politischen Zeitung mit einem literarischen Beiblatt, einer Literaturzeitung und der *Serbischen Chronik*, wovon jährlich 4 Hefte herauskämen.<sup>23</sup>

### Publizistik in den polnischen Teilungsgebieten

Das Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, nach dem Herausgeber als Hormayr-Archiv bezeichnet, brachte 1827 eine »Übersicht der polnischen Zeitschriften«.<sup>24</sup> Obzwar seit 1819, hieß es da, in Warschau allein 3 wissenschaftliche, 6 liberale politische, 2 satirische, 7 literarische, 1 literarisch-musikalische, 1 landwirtschaftliche Zeitschrift sowie 2

25 Auf der Homepage »Ahnenforschung von Claudia und Andreas Engelmann« findet sich ein konziser historischer Abriss zum Thema »Polen und die Habsburger« (<http://members.fortunecity.de/aewb1/Galizien.htm>).  
Zugriffsdatum: 05.10.2006).

26 Cf. den Beitrag über ihn auf der polnischen Wikipedia-Domäne ([http://pl.wikipedia.org/wiki/Jakub\\_Szela](http://pl.wikipedia.org/wiki/Jakub_Szela)). Zugriffsdatum: 05.10.2006).

27 Pollack, Martin (Hg.): Sarmatische Landschaften. Nachrichten aus Litauen, Belarus, der Ukraine, Polen und Deutschland. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2005.

28 Journalistisches. In: Der Sammler 2 (04.01.1845), p. 8 (Feuilleton). Cf.: Marinelli-König 1994, p. 136.

Modezeitungen und ein für Israeliten bestimmtes Journal zu existieren aufgehört hätten, sei Warschau noch immer das Zentrum polnischer Journalistik.

Geordnet nach Erscheinungsorten ergeben die Hinweise in den Wiener Blättern das folgende Bild.

*Krakau*: 8 Periodika in polnischer Sprache; *Lemberg*: 13 Periodika, 9 in polnischer, 4 in deutscher Sprache; *Tarnopol*: 1 Blatt in hebräischer Sprache; *Posen*: 10 Periodika, 8 in polnischer, 2 in deutscher Sprache; *Lissa*: 3 Periodika in polnischer Sprache; *Pleß*: 1 Periodikum – polnisch. *Treptow*: 1 Periodikum in deutscher Sprache. *Warschau*: 47 Periodika, 46 in polnischer, 1 in deutscher Sprache. *Wil'no*: 7 Periodika in polnischer Sprache. *St. Petersburg*: 1 Periodikum in polnischer Sprache.

Explizite Hinweise auf die Existenz einer polnischen Emigrationspresse konnten in den Wiener Blättern nicht entdeckt werden.

Um diese »ephemere Statistik« verstehen zu können, sei kurz die politische Landkarte von damals aufgeschlagen. 1815 war das Herzogtum Warschau entgegen den Interessen von Teilen seiner politischen Elite und der Intelligenz gezwungen worden, eine Personalunion mit dem Russischen Kaiserreich einzugehen. Letzteres hatte sich somit bei den diversen Zerstückelungen des polnischen Staates 62% des Territoriums und 45% der Bevölkerung einverleibt, Preußen 20% des Landes und 23% der Bevölkerung und Österreich 18% des Landes und 32% der Bevölkerung.<sup>25</sup>

Daserwähnte »Zeitschriftensterben« in Warschau ist sicherlich mit dem St. Petersburger Dekabristen-Aufstand von 1825 in Verbindung zu bringen und den Repressionen, welche mit dem Beginn der Regentschaft von Kaiser Nikolaus I. 1826 einsetzten. Wie bekannt brach in Warschau 1830 der sog. »Novemberaufstand« (*Powstanie listopadowe*, nach damaliger Usance als »polnische Insurrection« bezeichnet) aus. Aber es erschienen auch nach der »großen Emigration« (*Wielka emigracja*) bzw. der Verbannung der Aufständischen nach Sibirien, der Schließung der Universität in Warschau und anderer Strafmaßnahmen weiterhin in Warschau Zeitschriften in polnischer Sprache. D.h., von den oben genannten Erscheinungsorten polnischer Periodika war zunächst einzig Lemberg Teil der Habsburgermonarchie. Dann brach im Februar 1846 im Freistaat Krakau, welcher unter österreichisch-russischem Protektorat stand, eine Rebellion und in Tarnów in Galizien ein Bauernaufstand aus. Bei der Niederschlagung dieses Aufstandes bediente sich das der böhmischen Hofkanzlei in Wien unterstellte Gubernium einer äußerst perfiden Strategie, indem es auf die ruthenischen Bauern setzte und ihnen nicht Einhalt geboten wurde, als es zum Massaker an polnischen Gutsbesitzern kam. In der Folge wurde Krakau von Österreich annektiert, die Aufständischen in die Kerker der Festungen Kufstein und Spielberg verfrachtet, der Anführer der Bauern, Jakub Szela (1787–1866), mit einem Anwesen in der Bukowina belohnt.<sup>26</sup> – Bis heute sind jene Territorien, welche einst den großen polnisch-litauischen Staat ausgemacht hatten, der Ende des 18. Jahrhunderts »unterging«, im polnischen resp. zentraleuropäischen kulturellen Gedächtnis präsent. *Sarmatische Landschaften* betitelt Martin Pollack eine Anthologie mit Texten zu diesem Gedächtnisraum zeitgenössischer Autorinnen und Autoren.<sup>27</sup>

### Slowenische Publizistik

In krainischer Sprache, d.h. auf Slowenisch, erschien 1840 eine wöchentliche Beilage zum Unterhaltungsblatt *Carniolia*, das aber 1845 einging, was ein anonymer Beiträger im *Sammler* mit bitteren Worten beklagte,<sup>28</sup> 1843 begann eine landwirtschaftliche Zeitschrift auf Slowenisch zu erscheinen. Vom Standpunkt der Schaffung einer slowenischen Öffentlichkeit muss diese Situation als trist bezeichnet werden, andererseits gab es lt. obiger Statistik in Graz und Klagenfurt ja auch nur je ein politisches Blatt und je ein nicht-politisches Journal und das gab es in Laibach auch, welches als Verwaltungszentrum des Königreiches Illyrien bedeutend war.

29 Cf. Marinelli-König, Gertraud: Oberungarn (Slowakei) in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805–1848). Blicke auf eine Kulturlandschaft der Vormoderne. Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme der Beiträge über die historische Region und ihre kulturellen Verbindungen zu Wien. Wien: Verl. d. ÖAW 2004, pp. LXVI+800.

30 In oben erwähnter Materialsammlung fanden sich über 100 Neuerscheinungen in lateinischer Sprache, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Verlagen in Städten der heutigen Slowakei gedruckt wurden (cf. Verlagsregister).

31 Cf. Despalatović, Elionor Murray: Ljudevit Gaj And The Illyrian Movement. East European Quarterly, Boulder. New York, London: Columbia UP 1975, pp. 213–216. Cf. Marinelli-König, Gertraud: Buchgeschichte der Südslaven. Eine Einführung und ein Forschungsbericht. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 1 (2006), pp. 27–69, insb. p. 46.

32 Cf. Sorokin, Branka: Hrvatski časopisi – povijesni pogled [Kroatische Zeitschriften – ein historischer Überblick]. In: <http://public.carnet.hr/hid/documents/DocHrvCasopisiPovPogled.htm> (Zugriffsdatum: 31.01.2005). Der Beitrag wurde 2003 verfasst.

33 Johann v. Csaplovics: Gemälde von Ungern. Pesth 1829, Bd. 1, p. 292. Cf. Marinelli-König 2004, p. XVIII.

34 Cf. Wytzens, Günther: Die Bedeutung der »Rusalka Dnistrova« für das nationale Erwachen der Ukraine in Österreich und Ungarn. In: Király 1983, pp. 333–338.

### Slowakische Publizistik

1840 gab es noch kein Blatt auf Slowakisch. Bekanntlich besaß die heutige Slowakei, die zum Königreich Ungarn zählte, keinerlei Art politischer geschweige denn kultureller Autonomie; auf der anderen Seite waren die oberungarischen Komitate keineswegs ein kulturelles »Niemandland«, wie die Verfasserin anhand der Nachrichten in den Wiener Blättern belegen konnte.<sup>29</sup> Die feudalen Strukturen und die Tatsache, dass das Lateinische zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Schriftsprache<sup>30</sup> und als Verwaltungs- und Unterrichtssprache bis in die 40-er Jahre in Verwendung stand, drückten dieser Periode im slowakischen nationalen Narrativ den Stempel der Rückständigkeit auf. Der Prozess der Herausbildung einer slowakischen Schriftsprache verkomplizierte sich auch noch dadurch, dass die Option bestand, das Tschechische als Schriftsprache einzuführen. Das war kein Akt der Vereinnahmung, sondern durch das Schrifttum der Protestanten erklärbar. Schlussendlich konnte aber Ludevit Štúr (1815–1856), der zur Zentralgestalt der »slowakischen nationalen Wiedergeburt« hochstilisiert wurde, ab 1846 eine *Slowakische Volkszeitung* [*Slovenskije národnije novini*] herausbringen. In den Wiener Vormärz-Blättern fanden sich die Titel von 15 Periodika, welche in Pressburg auf Lateinisch, Ungarisch, Deutsch, Tschechisch und Slowakisch herausgekommen waren.

### Kroatische Publizistik

In einem anderen Teil des Königreichs Ungarn, im Königreich Kroatien, hatte es zehn Jahre vor Štúr, nämlich 1835, Ljudevit Gaj (1809–1873) in Zagreb geschafft, eine Zeitung in der Landessprache, die als illyrisch bezeichnet wurde, herauszubringen. Zuvor hatte er sich mit Genehmigung der Zensur in Wien bei Gottlieb Haase und Söhne aus Prag Druckpresse und Lettern und auch Fachpersonal kommen lassen.<sup>31</sup> Außer der deutschsprachigen *Agramer Zeitung* (1826–1912) mit dem belletristischen Beiblatt *Luna* gab es kurzlebige deutschsprachige Periodika wie das *Agramer Theater Journal* (1815) und die *Croatia* (1839–1842), welche vom Bruder des Theaterdirektors Heinrich Börnstein herausgegeben wurde.<sup>32</sup>

Im Königreich Dalmatien, das unter Wiener Verwaltung stand, gab es, der Jahrhunderte unter venezianischer Herrschaft eingedenk, eine italienische Öffentlichkeit, und auch italienischsprachige Zeitschriften.

In den Wiener Blättern fanden sich 12 Titel von Periodika, erschienen auf dem Territorium des heutigen kroatischen Staates im Vormärz.

### Ukrainische Öffentlichkeit

Die Ruthenen hätten 13 der nordöstlichen Komitate des Königreiches Ungarn bewohnt, in den Komitaten Beregh, Ugocsa und Marmaros hätten sie die Mehrheit gebildet. So zu lesen in einem landeskundlichen Werk über Ungarn aus dem Jahr 1829.<sup>33</sup> Ihre Schriftsprache war, wie die der Ruthenen in Galizien und der Bukowina und auch der anderen orthodoxen Slawen (und Rumänen), seit Jahrhunderten die kirchenslawische Sprache der liturgischen Schriften. Das erste Buch auf Ukrainisch, d.h. in der gesprochenen Sprache, erschien 1837 in der Ofener Universitätsdruckerei. Es trug den Titel *Dniesternixe* [*Rusalka Dnistrova*, kyrill.] und begann mit den Sätzen:

Unser Schicksal ist es, die Letzten zu sein. Denn während die anderen Slawen (gerade) den Gipfel erreichen, und wenn nicht, sich doch bald mit der vollen, hellen Sonne verbrüdernd werden, müssen wir im Tale im dichten, kalten Neben dahinsiechen.

Das Werk, eine Sammlung ukrainischer Volkslieder und eigener Dichtungen der drei Herausgeber (Markijan Šaškevyč, Jakiv Holovac'kyj, Ivan Vaholevyč), erboste die Obrigkeit. Der Lemberger Polizeidirektor Leopold von Sacher-Masoch wird zitiert mit dem Aktenvermerk: »Wir haben Scherereien genug mit der polnischen Nationalität und diese Tollköpfe wollen auch noch die tote ruthenische Nation aufwecken.«<sup>34</sup> Die Auflage wurde konfisziert und gelangte erst nach der Revolution von 1848/49 in Umlauf. 1848

35 Konstantinović, Zoran/Rinner, Fridun: Eine Literaturgeschichte Mitteleuropas. Innsbruck et al.: Studien-Verl. 2003, p. 195.

36 Cf. die Werktitel unter dem Stichwort »Zora« im Online-Katalog 1501–1929 der ÖNB in Wien.

37 Conversations-Lexikon des Tages. Journalistisches. In: Der Humorist 296 (11.12.1845), p. 1184.

38 Die Freigebung der literarischen und artistischen Anzeigen. Von Dr. A. Schmidl. In: Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst 302 (18.12.1847), pp. 1197–1199.

39 Historisch-ethnographische Übersicht der wissenschaftlichen Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des österreichischen Kaisertums nach seinen mannigfaltigen Sprachen und deren Bildungsstufen in skizzirten Umrissen bearbeitet von Dr. Franz Sartori, k. k. Regierungs-Secretär, Vorsteher des Central-Bücher-Revisions-Amtes, Curator der ersten österr. Spar-Casse und damit vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglieder. Erster Theil. Mit einem Anhang: das Vater unser in den Sprachen und Typen der verschiedenen in der österreichischen Monarchie einheimischen Nationen darstellend. Wien. Gedruckt und im Verlag bei Carl Gerold 1830.

begann die erste Zeitschrift in ukrainischer Sprache in Lemberg zu erscheinen, sie nannte sich *Zora Halic'ka* [Morgenröte von Galizien], dies, nachdem die Forderung, Galizien in einen polnischen und ukrainischen Teil zu untergliedern, nicht erfüllt worden war.<sup>35</sup> Die Metaphorik des Bildes von der Morgenröte, welche mit ihrem Licht die *eigene* Kultur, die *eigene* Sprache bestrahlen werde, welche über Jahrhunderte ein Schattendasein führen mussten, dürfte eine starke emotionale Wirkung gehabt haben, es erschienen im 19. Jahrhundert über 50 Almanache und Zeitschriften in slawischen Sprachen, die sich *Zora* – Morgenröte – nannten.<sup>36</sup>

### Presse- und Verlagswesen in der Monarchie vor 1848

Der *output* deutschsprachiger Zeitungen und Zeitschriften in der Habsburgermonarchie vor 1848 war mehr als bescheiden. Das schien wohl auch die *message* gewesen zu sein, als der *Humorist* 1845 wie folgt berichtete:

Ein deutscher Zeitungskatalog ist in Leipzig erschienen. Im Ganzen sind 819 wissenschaftliche und unterhaltende und 1017 politische und Lokalblätter aufgeführt. Deutsch-Oesterreich hat nur 26 Blätter, Preußen 405 (Berlin 24), Baiern 96, Württemberg 48, Königreich Sachsen 94, Hannover 24 u.s.w. Nord-Amerika hat 10, Rußland 12 Blätter in deutscher Sprache. Als Parallele dazu dienen folgende Angaben über den französischen Journalismus: Paris allein zählt 440 Zeitschriften, darunter 428 in französischer, 6 in polnischer, 4 in englischer, 1 in deutscher und 1 in spanischer Sprache.<sup>37</sup>

In einem Artikel befasst sich der Herausgeber der *Österreichischen Blätter* Adolf Schmidl (1802–1863) – übrigens ein »Böhme«, wie so viele Akteure in der damaligen Wiener Presseszene, – mit der Praxis der Messebeteiligung österreichischer Verlage in Leipzig.

Die österreichischen Buchhändler aber lassen in jenes Leipziger Verzeichniß nur jene Werke aufnehmen, von denen sie glauben, daß dieselben das deutsche Publikum interessiren. Italienische, ungarische, hebräische und slawische Werke sucht man darin fast vergebens, sowie eine große Anzahl der wichtigsten Werke, welche für uns nur lokales oder provinzielles Interesse haben. Im Jahre 1841 z.B. sind in Österreich über 1000 Werke in deutscher Sprache erschienen, 1843 enthielt der Leipziger Messkatalog deren kaum 400! – Von Werken in anderen Sprachen gar nicht zu reden. [...].<sup>38</sup>

Schmidl vertritt die Meinung, die Leistung der österreichischen Verlage bestehe auch darin, dass eben die Vielsprachigkeit Berücksichtigung fände, auf sie Bedacht genommen werde. Es war dies – Ironie der Geschichte – politisch gesehen, auch »Chefsache«; wie sonst ist es zu erklären, dass der Vorsteher der Zensurbehörde, Franz Sartori, eine Literaturgeschichte<sup>39</sup> verfasste, in der er alle damals schon in der Habsburgermonarchie existierenden Literaturen behandelte. Das Werk erschien 1830; der zweite Teil, welcher die »wissenschaftliche Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur« des deutsch-österreichischen Raum umfassen sollte, konnte nicht mehr geschrieben werden, da der Autor bereits 1832 verstarb, was zu bedauern ist. Aber auch der erste Teil ist völlig vergessen worden, da bei der Konstruktion der einzelnen Nationalliteraturen Strategien herangezogen wurden, deren Ziel es war, in erster Linie die Eigenpositionierung zu stärken. Unter »österreichischer Literatur« wurde damals das gesamte Schrifttum des Reiches verstanden.

So brachte z.B. die »Chronik der österreichischen Literatur« ein Supplement zu den *Vaterländischen Blättern* am 14. Mai 1817, ausschließlich Beiträge über Werke, den nicht deutsch-österreichischen Raum betreffend: Eine ausführliche Rezension der Zeitschrift *Der Schulfreund Böhmens*; die Besprechung zweier ungarischsprachiger Werke: das eine, über Spinnen als Witterungspropheten, war in Pesth bei Trattner, das andere, 450-seitig, über die Grundsätze der Agriculturchemie, eine Übersetzung aus dem Englischen ins Ungarische, war in Wien erschienen; und es wurde eine deutschsprachige, in Wien bei Strauß gedruckte Schrift über den Entwurf eines Kornmagazins, welches auf der Musterherrschaft Georgikon in Ungarn erprobt worden war, angezeigt.

### Facit

Die Wiener Vormärz-Periodika schufen einen transnationalen Kommunikationsraum unter Berücksichtigung der Vielsprachigkeit, und bis zu einem gewissen Punkt boten sie den *emerging cultures* auch ein Forum. Dies ist als eine intellektuelle Leistung der Herausgeber, Drucker und der Leserschaft zu würdigen. So gab es eigentlich auch im Biedermeier in Wien so etwas wie manifestäres Schreiben.



**Dr. Gertraud Marinelli-König** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, Zentrum Kulturforschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Sie studierte Slawistik (Hauptfach Russistik) und Osteuropäischen Geschichte an der Universität Wien und absolvierte Stipendienaufenthalte in Moskau und an der University of North Carolina, Chapel Hill, USA. Forschungsschwerpunkte: Literaturen und Kulturen Zentraleuropas, russische Literatur- und Kulturgeschichte, Pressegeschichte, Buchforschung. Im Rahmen des *Wiener Vormärz-Slavica-Projektes* publizierte sie vier Teilbände. Gemeinsam mit Nina Pavlova gab sie den Sammelband: *Wien als Magnet? Schriftsteller aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa über die Stadt* (Wien 1996) heraus. 2007 erschien ihre Dissertation: *Die russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920-1930* (im Druck). Zuletzt gab sie gemeinsam mit Adelheid Pichler den Tagungsband: *Kultur – Erbe – Stadt. Stadtentwicklung und UNESCO-Mandat in post- und spätsozialistischen Städten* (Innsbruck et al. 2008) heraus.

Kontakt: Gertraud.Marinelli@oeaw.ac.at